Nummer 1023 Illustrierter Film-Kurier 15. Jahrgang

IST MEIN MANN NICHT FABELHAFT?

Ist mein Mann nicht fabelhaft?

Manuskript Walter Wassermann

Regie Georg Jacoby

Aufnahmeleitung Walter Lehmann / Bauten Erich Zander / Kameramann Hugo v. Kawecynski
Tonmeister Fritz Seeger / Musik und Komposition Theodor Knobel und Walter Kiesow
Musikalische Leitung Walter Kiesow

Tonsystem Tobis-Klangfilm

Darsteller

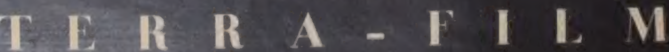
Victor Brandt	Georg Alexander
Lu, seine Frau	Lien Deyers
Thea	Ursula Grabley
Adalbert Windisch	Paul Heidemann
Frau Windisch	Trude Hesterberg
Friedrich Zirbelschuh	Curt Vespermann
Mathilde, seine Frau	Erika Glässner
Der Direktor des Concordia-Verlages	Hans Junkermann
Mädchen bei Windisch	Martha Ziegler
Inspizient	Ernst Behmer
Sekretärin	Maria Horst
Der Milchmann	Gerhard Dammann

Der Schlager „Ich trage Dein Bild stets im Herzen" wird von dem ersten Tenor der Berliner Staatsoper Marcel Wittrich gesungen

Ein Schulz und Wüllner-Film der Terra

Verleih









„Sonnige Eigenheime, besonders geeignet für junge Ehepaare" steht auf der Tafel vor der neuerbauten reizenden Stadtsiedlung zu lesen. Viktor Brandt, Propagandachef einer Grammophonfabrik, hat mit seiner jungen Frau so ein sonniges Eigenheim bezogen. Ihn stört nicht der Lärm der Umgebung . . . ihn stört nicht die Kammersängerin Windisch, die Wand an Wand mit Brandts wohnt und von morgens bis abends Verdi-Arien hören läßt, ihn stört auch nicht der junge Schneidermeister Zirbelschuh der auf der anderen Seite wohnt und tagsüber, anstatt zu arbeiten, an seinem kleinen Tenor herumprobiert . . . denn Viktor war verliebt, verliebt bis über beide Ohren in seine junge Frau Lu. Es gibt in der ganzen Siedlung kein glücklicheres Ehepaar als das Ehepaar Brandt, es gibt aber auch in der ganzen Siedlung keine Küche, wo so oft die Milch überkocht, keinen Frühstückstisch, auf den ständig das Kaffeewasser ohne Kaffee auf den Tisch kommt, weil eben, wie gesagt, Viktor und Lu noch in den Flitterwochen leben . . . alle Dinge rosig und herrlich finden und Frau Lu auf dem Standpunkt steht, daß alles, was ihr „Viktorchen" unternimmt, fabelhaft ist, ganz fabelhaft! – Auf einem ziemlich entgegengesetzten Standpunkt war allerdings während dieser Flitterwochenzeit von Viktor der Direktor der Grammophonfabrik angelangt. Denn Viktor kommt täglich zu spät . . . Viktor malt nur Koseworte auf die Notizblätter, statt sich mit neuen Reklameideen zu beschäftigen, Viktor telefoniert nur stundenlang mit seiner Lu, und Viktor macht, wie der Direktor



mit Entsetzen feststellt, nur Reklame für seine Frau . . . seine süße Lu . . . statt für die Schallpla
Concordia. – – – Heute platzt die Bombe, denn der Chef des großen Betriebes kommt g
Telefon mächtig über ihn herzieht. Viktor wird Knall und Fall entlassen. Als er unten in dem
der Firma der reizenden Thea Berger sein Leid klagt, wird er zu seinem Erstaunen von einem
gerufen. Sollte die Kündigung zurückgenommen sein? Aber der Direktor – ein sparsamer
schlossen, daß Viktor für das Geld der Firma nicht spazieren gehen, sondern sein restliches Ge
kleinen Stellung in der Aufnahmeabteilung der Schallplatten abarbeiten soll. – Durch einen lust
kleine Frau Lu, daß ihr Mann, ihr „fabelhafter Viktor", in die Aufnahmeabteilung versetzt wurde, e
das sollte dem guten Viktor noch viel Sorgen und Kümmernis bereiten, daß er „Direktor" in der
In ihrer großen Freude teilt sie das der Nachbarin, der Kammersängerin Frau Windisch, mit, un
schon lange den Wunsch hat, ihre schmelzende Altstimme von einer Schallplatte zu hören, eilt na
fabrik, um dort die Aufnahme von dem ihr ja persönlich bekannten Direktor Brandt machen zu
Grammophonfabrik hat eine neue Erfindung herausgebracht, die Schallplatte „Höre Dich selbs
kann seine Stimme aufnehmen lassen und schon nach einer halben Stunde wird
überreicht. – Viktor hat jetzt den undankbarsten Posten in dieser Aufnahmeabteilu
nahme überwachen und wenn die Herrschaften, was in allermeisten Fällen geschah, mit der Wiedergabe der Stimme nicht zufrieden waren, entlud sich ein Donnerwetter auf das Haupt des jungen Ehemannes. – Aber Viktor war ein heller Kopf und als Frau Windisch bei ihm erschien um eine Arie in den Apparat zu knödeln, kam ihm ein rettender Gedanke: Er holte aus dem Archiv



er Grammophonfabrik
dazu, wie Viktor am
nten Verkaufsraum
wieder zum Chef
– hat nur be-
n einer ziemlich
ufall erfährt die
aber auch, und
geworden sei.
Windisch, die
Grammophon-
– – – Diese
RM 2.–. Jeder
ie fertige Platte
r muß die Auf-

Ich trage Dein Bild stets im Herzen

Text von Charles Amberg
Musik von Theodor Knobel und Walter Kiesow

Refrain

Ich trage Dein Bild stets im Herzen –
Und denke nur immer an Dich!
Ich teile mit Dir Freud' und Schmerzen,
Denn Du bist die Schönste für mich!
Ich trage Dein Bild stets im Herzen –
Und ohne Dich kann ich nicht sein;
Wenn Du lächelst, dann lacht auch die Sonne für mich,
Drum sing' ich dies' Lied nur für Dich!



der Firma dasselbe Lied, nur daß es diesmal von einer der berühmtesten Sängerinnen Europas gesungen war, machte von diesem Lied nochmal eine Aufnahme und überreichte dann diese Schallplatte der Frau Kammersängerin, die stolz damit nach Hause zog. — Der Reklameruf der Firma „Höre Dich selbst auf einer Concordia-Schallplatte für RM 2.—" war aber auch bis zu dem eleganten Herrenschneider Zirbelschuh gedrungen, der zum Entsetzen seiner Frau den Drang in sich fühlte, ein berühmter Tenor zu werden; er stellt sich ebenfalls bei Viktor ein, um seine Stimme aufnehmen zu lassen. Viktor lacht nur, als er die kläglichen Versuche des Herrn Zirbelschuh in seinem Aufnahmeraum mit anhört. Er wußte ja, daß in seinem Archiv das Lied des Herrn Zirbelschuh noch einmal von einem berühmten Rundfunksänger gesungen vorhanden war, aber als er diese Platte holte — es was das letzte Exemplar — zerbrach sie und Viktor, der die Stimme von Zirbelschuh erst gar nicht aufgenommen hatte, saß in der fürchterlichsten Klemme. Wenn Zirbelschuh zum Direktor ging, flog er unweigerlich aus der Firma. In seiner Not stellte er sich selbst vor das Mikrophon und sang das Lied des Schneidermeisters Zirbelschuh selbst . . . . sehr zum Erstaunen der Kollegin Thea, die plötzlich an Viktor eine herrliche Stimme entdeckte. Als die fertige Schallplatte dann in dem eleganten Verkaufsraum vorgespielt wurde, horchte nicht nur das Publikum auf, auch der Herr Direktor persönlich kam aus seinem Büro hervor und erkundigte sich nach dem Sänger. Schneider-



meister Zirbelschuh warf sich in die Brust – stellte sich vor –, und der Direktor hatte nichts Eiligeres zu tun, als zum komischen Entsetzen von Viktor Zirbelschuh mit einem Jahresvertrag fest zu verpflichten. Viktor war außer sich, vergebens wollte er dem Direktor Vorstellungen machen, aber dieser hörte gar nicht erst auf den kleinen Angestellten. Doch die Nöte von Viktor sollten noch größer werden. Frau Lu erschien plötzlich in der Firma, um ihrem Gatten, dem Herrn „Direktor" in seinem „Reich" einen Besuch abzustatten. Viktor bringt es einfach nicht übers Herz, seiner Frau Kummer zu machen und ihr die volle Wahrheit zu gestehen. Mit Unterstützung der guten Thea geht er wirklich daran, sein Frauchen durch die eleganten Verkaufsräume und Künstlerzimmer der Fabrik zu führen. Was der junge Ehemann anstellen muß, um auf diesem Wege einmal dem Direktor nicht zu begegnen, zum andern sich aber selbst als Direktor aufzuspielen, diese überwältigend lustigen Szenen seien hier nicht verraten. Leider geht die Sache nicht gut aus, denn als Frau Lu endlich Abschied genommen hat und Viktor der guten Thea, die ihm so brav geholfen, gerührt um den Hals fällt, öffnet sich die Tür . . . Frau Lu war zurückgekehrt, um ihre vergessenen Handschuhe zu holen . . . und sieht ihren „fabelhaften Viktor" in einer Umarmung mit Thea. – Die ganze glückliche junge Ehe scheint bedroht, denn als Viktor an diesem Abend nach Hause kommt, findet er das „sonnige Eigenheim" leer und von seiner geliebten Lu nur den lakonischen Bescheid, daß sie zu ihren Eltern nach München gefahren ist, bis die Scheidung ausgesprochen sei. In Wirklichkeit saß Frau Lu nebenan bei der Frau Kammersängerin Windisch und weinte bitterlich. Der Schneidermeister Zirbelschuh war mit seinem Vertrag von der Concordia - Gesell-



schaft und mit einem namhaften Vorschuß stolz, wenn auch etwas beschwipst nach Hause gekommen. Aber die praktisch denkende Frau Zirbelschuh glaubt nicht an seinen großen Vertrag, sondern nimmt an, daß ihr Mann mit seinem „Tenorfimmel" nun endgültig übergeschnappt ist. Als ihr Zirbelschuh gar noch erzählt, daß er noch an diesem Abend auf einem Wohltätigkeitsfest vor Presse und Publikum singen werde, wollte Frau Zirbelschuh am liebsten das Rettungsamt benachrichtigen. Zirbelschuh aber läßt sich nicht halten, nimmt den eleganten Frack eines Kunden, zieht ihn an und fährt ins Theater. Viktor mußte dieses Auftreten von Zirbelschuh unbedingt verhindern. Mit Thea zusammen fährt er ebenfalls ins Theater. Frau Lu, die die beiden beobachten ließ, nimmt an, daß es sich hier um ein Rendez-vous handelt, und um ihren Ehemann in flagranti zu ertappen, fuhr auch sie mit dem Ehepaar Windisch ins Apollo-Theater. – –. Im tollen Wirbel überstürzen sich die Ereignisse während der Wohltätigkeitsveranstaltung, und während drinnen im Saal das eleganteste Publikum auf das Auftreten des angekündigten „neuen Mikrophonsängers" wartet, zerren hinter dem Vorhang Thea und Viktor an Zirbelschuh, um ihn von der Bühne zu bringen. Aber Zirbelschuh bleibt standhaft. Schon beginnt die Musik, schon hebt sich langsam der Vorhang, da, ein rettender Gedanke von Viktor, er greift nach einem Hebel, und Zirbelschuh verschwindet von der Bühne in die Versenkung. Jetzt tritt Viktor vor das Mikrophon und gibt nicht nur seinem erstaunten Direktor, sondern noch mehr seiner erstaunten kleinen Frau Lu mit einem schmelzenden Liede den Beweis seiner fabelhaften Tüchtigkeit. So führt alles zum guten Ende und Frau Lu, die von ihrem Manne so begeisterte Frau Lu, kann zum Schluß mit Recht die Frage stellen: „Ist mein Mann nicht fabelhaft?"

Für Deutschland Einzelpreis 20 Reichspfennig. Für den Inhalt verantwortlich Hermann Weist, Berlin-Mariendorf. – Verlag Illustrierter Film-Kurier G. m. b. H., Berlin W 9, Köthener Straße 37
Kupfertiefdruck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68